

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 30 (2023)
Heft: 334

Artikel: Von Ratten und Superreichen
Autor: Jurassica, Jessica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1042067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Ratten und Superreichen

In New York City begegnet Jessica Jurassica Wildtieren, Popstars und den ganz grossen Fragen des 21. Jahrhunderts: Was ist aus Stuart Little geworden? Ist Rihanna bei «Eat the Rich» mitgemeint? Und wie viele Starbucks-Cappuccinos braucht es, bis die Dissonanz zwischen popkultureller Fiktion und erlebter Realität überwunden ist?

von Jessica Jurassica

Auf Governors Island schaue ich einer Entenfamilie zu, wie sie in einer Reihe an mir vorbei watschelt. Im Hintergrund der Hudson River, die Skyline und ein wildes Wolkenmeer, durch das Helikopter surren wie Mücken. Ich spaziere den Enten hinterher über die ausgestorbene Insel und strecke der Freiheitsstatue den Mittelfinger entgegen. Remember als M.I.A. während der Superbowl-Halbzeitshow 2012 der Kamera den Mittelfinger zeigte, worauf sie quasi aus dem Land gejagt wurde und zurück nach England zog?

Dieses Jahr war die Halbzeitshow fast so spektakulär. Rihanna in Rot und ziemlich schwanger auf schwebenden Plattformen. Ich schaue die Liveübertragung in einer Bar in Brooklyn. Bis zur Halbzeit vergehen mindestens zwei Stunden, ich bin in der Zwischenzeit zwischen die Fronten eines Chili-Contests geraten, habe fünf verschiedene Chili con Carnes probiert und bewertet und kenne außerdem dank der tausend Werbeblöcke gefühlt alle existierenden US-amerikanischen Produkte.

Zwei Monate nach dem Superbowl spaziere ich durch The Ramble, den Wald, der in der Mitte des Central Parks liegt. Ich mag diesen Ort, hier gibt es Ecken, in die sich kaum Tourist:innen verirren, dafür unzählige Eichhörnchen, Waschbären, eine absurde Vielfalt an Vögeln und deswegen eine ebenso grosse Auswahl an Birdwatchers. The Ramble war unter anderem Schauplatz des vielbeachteten «Central Park Birdwatching Incident». Eine weisse Hundehalterin rief aus offensichtlich rassistischen Motiven die Polizei, nachdem ein afroamerikanischer Birdwatcher darauf hingewiesen hatte, dass zum Schutz der Wildtiere für Hunde Leinenpflicht gelte.

Solche US-amerikanischen Storys dringen zwar immer wieder zu uns in die Schweiz, aber irgendwie merkt man erst, wenn man da ist, wie real diese Geschichten tatsächlich sind. Ein Effekt, der vielleicht dadurch zu erklären ist, dass US-amerikanische Filme, Serien und andere popkulturelle Produkte so dominant sind in unserem Unterhaltungskonsum, dass sich ein real existierender Ort zu einer Art Fiktion verzerrt. Für New Yorkscheint das in besonderem Masse der Fall zu sein. Ich weiss nicht, ob es einen Ort auf der Welt gibt, von dem es mehr

Bilder und Geschichten gibt als von dieser Stadt. Das ist vielleicht auch das Irrste daran, hierher zu kommen. Da wird die Fiktion plötzlich Realität und natürlich passen die Bilder nur so halb aufeinander, und so wandert man tage- oder wochenlang durch die Straßen, bis sich die Dissonanz zwischen Vorstellung und Realität einigermassen eingependelt hat. Zumindest ging es mir so.

Nach zwei oder drei Monaten hat sich diese Dissonanz einigermassen gelegt und ich nehme langsam die für New York typische Gleichgültigkeit an. Die hat mir sowieso von Anfang an ganz gut gepasst. Endlich mal nicht ständig unter Beobachtung stehen, nicht von Blicken und Urteilen herausgehoben werden, sobald man minimal abweicht. Einfach mal untertauchen. Meistens funktioniert das für mich ganz gut. Ausser in Bensonhurst, der alles andere als hippen Ecke Brooklyns, in der ich wohne, irgendwo zwischen jüdisch-orthodoxen, asiatischen, lateinamerikanischen und slawischen Communitys.

Als ich zum ersten Mal im einzigen Hipster-Coffeeshop der Gegend bin, fragt die Barista direkt: «Are you new here?» Das nächste Mal stellt sie mich ihrem Mann vor und sagt zu ihm: «That's the swedish girl I told you about!» Das übernächste Mal bieten sie mir einen Job an. Mich beschleicht langsam Unbehagen. Bin ich das Gesicht der Gentrifikation? Ich ignoriere diese Frage, die mir in der zarten weissen Autorinnen-Schläfe pocht, und gehe von nun an einfach zu Starbucks einen Block weiter, wo ich lustige Namen erfinde, die sie mir dann auf den Cappuccinobecher schreiben. Bei Starbucks ist man wenigstens noch anonym, bei Starbucks sind alle gleich. Niemand kann es sich leisten und doch leisten es sich alle. God Bless the United Fucking States of America!

Eines Tages, nach einem ausgedehnten Spaziergang in The Ramble, verlasse ich den Central Park über die 77th Street an der Upper Eastside, wo ich auf eine aufgeregte Menschenmenge, viele schwarz gekleidete Securitys und Autos mit dunkel getönten Scheiben treffe. Ich habe keine Ahnung, was da los ist, und nachdem ich zwei Minuten erfolglos versuche, irgendetwas zu erkennen, gehe ich weiter. Später erfahre ich, dass Met Gala war

und ich vor dem Carlyle Hotel gestanden bin, wo sich die meisten der eingeladenen Stars zurecht machen und von wo aus sie in ihren völlig übertriebenen Kostümen loszogen. Vielleicht fuhr die inzwischen hochschwangere Rihanna mit ihrem neunkarätigen Zehnring an mir vorbei. Aber ich bin schon zu oft durch die Upper Eastside gestreunt, als dass mich das noch beeindrucken würde. Vielmehr bin ich langsam etwas genervt, von glänzenden Autos und von Portier-bewachten Eingängen, von reinrassigen Hunden, strahlend weissen Kindern mit nicht-weissen Nannys, von Anzügen, Airpods und Businesscalls. Ich frage mich, warum bei «Eat the Rich» Leute wie Rihanna nicht mitgemeint sind. Ja, ok, immerhin geben sie uns im Gegensatz zu Arschlöchern wie Jeff Bezos oder Elon Musk tatsächlich etwas, das unser Leben bereichert, nämlich Kunst und Unterhaltung. Und trotzdem: Wir reden davon, die Superreichen zu besteuern, zu enteignen oder was auch immer, aber wenn es Riri ist, die einen fucking neunkarätigen ZEHENring trägt, dann finden wir das okay und cool?

Aber egal ... Die Menschen interessieren mich sowieso immer weniger, die New Yorker Gleichgültigkeit nimmt zunehmend überhand, die Namen auf den Cappuccino-Bechern werden immer seltsamer. Ich wende mich dem Tierreich zu. Den Eichhörnchen, Babyenten, Waschbären und wie hiess nochmals dieser Hund, der kürzlich von einem Gericht in Manhattan im Rahmen eines Vergewaltigungsprozesses schuldig gesprochen wurde? Ach ja: Donald Trump. Nicht zuletzt faszinieren mich die Ratten. Remember wie Stuart Little – eine Ikone der Jahrtausendwende und sowas wie die Avril Lavigne der Ratten – auf einem Modellboot waghalsig über die Gewässer des Central Parks fuhr?

Doch die Stimmung scheint in den letzten Jahren gekippt zu sein. Letzten Herbst hat der amtierende Bürgermeister Eric Adams «The War on Rats» ausgerufen, und zwar mit einer vielbeachteten Pressekonferenz und catchy Aussagen wie «The rats gonna hate this announcement» und «The rats don't rule this city. We do.» und «This is not Ratatouille!». Manchmal muss man dieses Land trotz allem einfach lieben ...



Jessica Jurassica, 1993, ist Literatin, Musikerin und Künstlerin. Sie ist in der Ostschweiz aufgewachsen und lebt heute in Bern. Im März 2021 erschien, nach der erotischen Fan-Fiction *Die verbotene Frucht im Bundeshaus*, ihr erstes Buch *Das Ideal des Kaputten bei Lectorbooks*. Zurzeit ist sie in einem fünfmonatigen Residency-Stipendium in New York und arbeitet an neuen Texten.



Die Filmkommission des Kantons St.Gallen lädt erneut ein zum

Treatment-Wettbewerb

für kurze oder lange Dok-, Spiel- und Animationsfilme.

Gesucht sind spannende, vielversprechende und erfrischende Filmideen für die Förderung von Treatments.

Die vier überzeugendsten Vorschläge werden mit je Fr. 15'000.– für die Realisierung unterstützt.

Voraussetzung:

Die Geschichte behandelt ein bedeutendes St.Galler Thema und/oder spielt im Kanton St.Gallen.

Einzureichende Unterlagen:

- Exposé
- Zusammenfassung der Handlung
- Figurenbeschrieb
- Motivationsschreiben
- Bio- und Filmografie

Eingabeschluss ist der 20. Oktober 2023.

**Alle Informationen unter
www.sg.ch/treatment
Telefon 058 229 89 23**

Departement des Innern

4 HYPER STUCK
Hyperduo
22 06 2023

Donnerstag 22. Juni 2023, 20 Uhr
KultBau, St. Gallen

Interpreten/Instrumente
Gilles Grimaitre, Piano
Julien Mégroz, Perkussion

Programm

Alex Paxton (*1990 UK), *Sometimes voices*,
für Keyboards und Drumset (2020)
Asia Ahmetjanova (*1992 LAT/CH), *pro-vocation*,
für Stimme, Massage Guns, Keyboards und Drumset (2022)
Mathis Saunier (*1999 FR/UK), *Civilisations*,
für Keyboards und Drumset (2022)
Colin Alexander (*1986 UK), *Nocturnal tapestry*,
für Sine waves, Keyboards und Drumset (2022)
Sawyer Adler (*2000 UK/US), *Two-Hundred-and-Eighteen*,
für Keyboards und Drumset (2022)
Luca Musy (*1991 CH), *Temporiser*,
für Keyboards und Drumset (2022)
Zwischen den Werken werden Kurzfilme von Emmanuel Vion-Dury als visuelles Interludium gezeigt.

KultBau, Konkordiastrasse 27, 9000 St. Gallen
Kein Vorverkauf. Abendkasse 30 Minuten vor Konzertbeginn.



contrapunkt. new art music.
Postfach 403, CH-9001 St. Gallen
@contrapunkt_sg_ch
contrapunkt. new art music. wird unterstützt durch:

Die allerersten Schaffhauser Kulturtage
15.-18. Juni 2023



Zusammenkommen. Kultur erleben. Neues entdecken.
Ein Kulturfestival von und mit Schaffhauser Kulturschaffenden.
Von Malerei bis Street Art, von Tanz bis Theater,
von Metal bis Klassik.
Ein Kulturfestival für alle.

Mehr Infos: www.kulturtage.sh

Festivalpass Fr. 25.-, Förderpass Fr. 50.-, für Kinder bis 16 Jahre gratis.
Vorverkauf unter Schaffhauserland.ch/kulturtage

